

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Zehnjähriges Sonntagsblatt.
Kauf- und Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 90
Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Samstag den 15. April 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Unsere methodischen Fortschritte. (Am Wochenabschluß.)

Der Asquith ist von Rom und Paris nach London zurückgekehrt und hat in zwei Reden voll britischer Weisheit (auch mit der Behauptung: an seinem früheren Vorgehen festzuhalten, aber doch in sehr viel sanfterem Maße und mit einer beinahe weicheherzigen Auslegung) dem November-Rede auf die Rede des deutschen Reichsblinden englischen König hat man, fern von London, einer recht unwahrscheinlichen Ansprache an die französischen Parlamentarier, die in England auf Besuch sind, veranlaßt.

Im übrigen bemerken wir nichts von Fortschritten im Krieg. Der Feinde seit der Pariser Konferenz. Zwar hat das österreichische Kriegspressequartier, daß man an der Stelle der Tiroler Front französische Zureufe und Schreie sich gegenüber aus den italienischen Schützengräben gehört habe. Aber entweder ist das nur ein verfrühter Aprilscherz (wie denn ja alles beim Bivernand "schief" ist) oder es könnte sich höchstens um den Austausch von paar ranzösischen und italienischen Truppenkörpern handeln, um die "einheitliche Front" wenigstens zu markieren, um Frankreich auch gegen Österreich und Italien, gegen Deutschland sogar gegen eine Abordnung von Truppen ins Feld zu führen. Das hätte dann also eine militärische Bedeutung; sondern es wäre eine Kundgebung auf Anregung Englands, damit keiner der englischen Verbündeten und Verbündeten die Möglichkeit erhalte, aus dem Todevertrage hinauszuspringen und dem kassulierenden Friedensan der Thematik durch die Lippen zu gehen.

Die einzige wirkliche Folge der Pariser Konferenz droht allein eine größere Vergewaltigung der neutralen Länder durch England. Griechenland wird immer heftiger gegen die Rumänen gepörrt man, weil sie mit den deutschen Reichsmächten wieder den Handelsverkehr, die Zufuhr aus Rußland wie vom Kaiserlichen Reich her. Und Holland endlich, das auf der Rede von dem Admiral das Denkmal des Admirals de Ruyter, des England-Pfeifers in der Themse-Mündung, zu stehen hat, wird in den letzten beiden Wochen beunruhigt die Gefahr neuer Anschläge so stark, daß erst vertrauliche parlamentarische Besprechungen wieder Beruhigung verbreitet haben.

Aber methodisch bleiben die Fortschritte der Deutschen auf allen Gebieten.

Nach der Kanzlerrede, die über die Zukunft der deutschen Grenzmarken Rußlands bestimmtere Worte sprach, ist ganz folgerichtig jetzt der Vetter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns, der Baron Burian, selbst in Berlin eingetroffen, begleitet von einem Sektionschef, der dem österreichischen Generalkonsul in Warschau war. Es hat sich alles "methodisch" fort.

Der Verdun ist der Kampf auf dem westlichen Ufer der Maas jetzt bis unmittelbar an die berühmte Höhe 304 herangekommen, die artilleristisch durch den deutschen Artillerie bereits von drei Seiten her in Arbeit genommen werden kann. Sollte diese Höhe zum Fall reif werden, dann ist die letzte Vor-Stellung vor Verdun auf dieser Höhe gefallen. Dann beginnt der Angriff gegen die Maas und dauernde Forts-Vlinie der alten deutschen Reichswehr in französischem Besitz. Aus "Verzweiflung" — so möchten sich im Anfang die Franzosen — sollte unsere Oberste Heeresleitung diesen mächtigen Schulterschwung der französischen Westfront angegriffen haben. "Wegenheitsstaktik" sollten die wechselnden Vorstöße und dem Rücken und auf dem westlichen Maasufer sein. Aber jetzt erkennt man immer klarer, daß die ganze unvollständige Schlachthandlung wie ein Uhrwerk erscheint, in dem immer ein Rädchen in das andere greift, um die letzten "Kammerlätze" auszulösen. "Methodisch" also und mit Fortschritten auch hier. 16 französische Armeekorps sind bereits hineingezogen worden in den Kessel der Westfront. Wie ein Kartenhaus sind alle etwaigen strategischen Pläne des Generalissimo Joffre über den Hauptangriff. Im März hatte er und hatten die Engländer vorzuziehen wollen, die sich ja keineswegs in die vorderste Schlachtlinie drängen; jetzt befinden wir uns bereits in der Mitte des launischen Wetteranfalls April.

Nach den methodischen Streifzügen unserer Marine-Flotte gegen England und seine politische Sünden-Liste haben unsere U-Boote in wahrhaft großem Maß den Kampf aufgenommen gegen England, den großen Feind aller feindlichen Stillschweifungen, aller Neutralen und völlig Unbeteiligten. Im März sind 80 feindliche Handelschiffe mit rund 207000 Brutto-Registertonnen durch unsere U-Boote und Minen vernichtet und in dem ersten Drittel des Aprilmonats sind schon wieder 72 feindliche Schiffe versenkt worden. Der britische Reeder Flotten berechnen; daß seit Kriegsbeginn 950 britische Handelsschiffe mit einer Ladefähigkeit von 3 Millionen Tonnen verlorengegangen seien. Sowohl durch die vorbedachte genannte amtliche deutsche Zahl wie durch die Zahlen des britischen Großreeders wird deutlich gemacht, daß die englischen Bureaus von Lloyd's und Reuter nur einen Teil der wirklichen Schiffsverluste angeben pflegen. Die Zahlen, die hier an Xavier gerechnet sind, bedeuten

waltige Verluste; und sie stellen, falls sich dies Tempo fortsetzt, eine unerträglichste Erschwerung der englischen Kriegstransporte, des englischen Handels und der Ernährung Großbritanniens und seiner Bevölkerung dar.

"Methodisch" sind also unsere Fortschritte auf jedem Kampfgebiet. Methodisch gefestigt ist auch die Kraft, die Fähigkeit und die Freudigkeit aller unserer Verbündeten zum Kampfe. Das Unternehmen von Saloniki sieht immer mehr angekränkt aus von Gedankenblässe, von Verlegenheit und Zweifeln. An Tigris-Ufer haben die Türken seit dem 6. April zwei gänzliche Siege über den neuen englischen kommandierenden General errufen. General Kulmer hat abgehen müssen.

Abgeben müssen hat nach dem russischen zweiten Kriegsminister auch der russische Heerführer Evertch. Und sogar der "Glanz des Soldatenheldens", der General Zwanoow scheint antisch haben ins Gras beißen müssen. Wir aber, wir schreiten methodisch fort...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der in Berlin weilende österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Baron v. Burian stattete alsbald nach seinem Eintreffen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Der Reichskanzler gab nach der Unterredung zu Ehren des Gastes ein Frühstück. Abends fand beim österreichisch-ungarischen Botschafter ein Essen statt, an dem der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann sowie die Herren und Damen der Botschaft teilnahmen. Aus Wien erfährt man, daß dort der Reise Baron von Burians große Bedeutung zugemessen wird, obwohl sie nicht durch ein augenblickliches Ereignis herbeigeführt sei, sondern der Beratung laufender Angelegenheiten gälte.

Im Hauptauschuß des Reichstags ist eine Wiederholung des Wehrbeitrags beschlossen worden. Es wurde ein Wehrbeitrag in Höhe von einem Drittel des feinerzeit erhobenen in Aussicht genommen, ebenso die Erhebung des Wehrbeitrags in Höhe eines Drittels von den Gesellschaften. Der Wehrbeitrag soll nicht erhoben werden, wenn das betreffende Vermögen und Einkommen zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen wird.

Einer halbamtlichen Erklärung über französische Postsperrre und deutsche Gegenmaßregeln entnehmen wir: Im Sommer 1915 brachte die französische Regierung unter dem Druck deutscher Gegenmaßregeln die in Dahomeu internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich zurück. Gleichzeitig sperrte sie jedoch diesen Kriegs- und Zivilgefangenen jede Postverbindung; sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Ankunft in dem neuen Lager melden. Das war eine offene Verletzung des Haager Übereinkommens. Als deutsche Gegenmaßregel wurde die Post für gefangene Franzosen in drei deutschen Lagern gesperrt, worauf die französische Regierung die rechtswidrige Sperre amtlich für nicht mehr bestehend erklärte. Infolgedessen hob die Heeresverwaltung am gleichen Tage die schon in Kraft getretene Postsperrre in den drei deutschen Lagern auf. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widerspricht den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Dahomeydeutschen nur, einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperrre unvermindert wieder in Kraft trat. Auf die wiederholten Anfragen der deutschen Regierung, warum das amtliche Versprechen, die Postsperrre aufzuheben, nicht erfüllt wurde, hat die französische Regierung sich zunächst damit begnügt, halbamtliche, beschwichtigende Erklärungen abzugeben. Die Postsperrre blieb aber tatsächlich bestehen. Das Verhalten der französischen Regierung zwang die deutsche Heeresverwaltung, die aufgehobene Gegenmaßregel wieder in Kraft zu setzen. In drei Lagern ist die Post für die gefangenen Franzosen wiederum gesperrt worden. Nach einer soeben eingetroffenen Note vom 27. März sollen gegen die Dahomeydeutschen von der französischen Regierung an die unterstellten Behörden erlassen sein, die deutsche Heeresverwaltung sieht sich aber nach den gemachten Erfahrungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregel erst aufzuheben, wenn die sämtlichen Dahomeydeutschen aus allen Lagern selbst berichtet haben, daß ihnen die vollen postalischen Rechte der Kriegs- und Zivilgefangenen wieder eingeräumt worden sind.

Österreich-Ungarn.

In der Sitzung des Bundes ungarischer Landwirte wurde vom Erzbischof Prohaska von Stuhlweissenburg ein Antrag auf Parzellierung der Fideikommiss, Kirchengüter und Güter der öffentlichen Fonds zugunsten vom Felde zurückkehrender Soldaten gestellt. Der Antrag erregt großes Aufsehen. Der Bischof führte u. a. aus: "Der Boden muß dem Volke gehören. Keinerlei Spekulation darf sich zwischen Volk und Boden einschleichen. In Deutschland wurde in dieser Richtung viel getan und auch in Österreich mehr als bei uns. Unsere Felder, die bei Limanowa und Doberdo kämpften, dürfen nicht, wie nach Solferino, mit dem Belerlasten im Lande herumliegen. Es

hätte traurige Folgen, weyn sich herausstellte, daß sie für nichts zu kämpfen hätten."

Großbritannien.

Der Arbeiterführer Snowden erklärte im Unterhause, die australischen Arbeiter verabscheuen den Krieg und die imperialistische, kriegsbegehrliche Tätigkeit des australischen Premierministers Hughes, der sich jetzt in London durch Bankette und Volksreden zum "populärsten Mann" in London gemacht habe und zum Führer der ganzen Schutzollbewegung geworden sei. Diese Erklärung hat eine ernste Bedeutung für Hughes, der der Arbeiterpartei seine Stellung verdankt. In Australien haben die Arbeiter die Mehrheit. Die "Times" sind natürlich sehr unzufrieden mit Snowdens Erklärungen und lassen sich aus Australien melden, man sehe dort ein, daß es notwendig sei, den preussischen Militarismus zu vernichten und den deutschen Handel aus Australien auszuschließen.

Rumänien.

Trotz aller Ablehnungen wendet der Bivernand-Gesandte Maßnahmen gegen Rumänien an. Die russische Gesandtschaft in Bukarest verweigert seit einigen Tagen die Sicherung der Pässe von Kaufleuten, die in Geschäften nach Rußland reisen wollen. Wie ferner die "Dimenega" meldet, ist zwischen der amtlichen Rumänischen Telegraphenagentur und der Pariser Agence Havas sowie dem Reuter-Bureau eine Verwicklung entstanden, bezugsfolge die Agence Telegraphique Roumaine keinerlei amtliche französische und englische Telegramme erhält. Der Nachrichten-dienst der Entente wird durch Fumfspruchstationen versehen.

Japan.

Nach russischen Meldungen aus Tokio ergab die gerichtliche Untersuchung des Attentats auf den Grafen Okuma, daß der Anführer der Verschwörung, Redakteur Futaba mit neun dem Gericht überlieferten Helfershelfern, darunter mehreren Buddhapriestern, geplant hatte, Okuma, den Justizminister Juasaki und den Hofminister Katano umzubringen. Futaba untergrub schon früher die Stellung des Ministeriums durch hartnäckige Verbreitung von Vorwürfen über dessen wantelmütige unentschlossene chinesische Politik. Zur Ausführung des Anschlages hatte er sich Bomben unter dem Vorwand, diese für die chinesischen Revolutionäre zu gebrauchen, verschafft.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. April. Der Hauptauschuß des Reichstags nahm einen Antrag an, wonach für die Steuerveranlagung besonders vorgekultete technische Beamte im Hauptamt anzustellen sind und entsprechende Vorschriften in den Bundesstaaten erlassen werden sollen.

Stockholm, 14. April. Beide Häuser des Reichstages haben das von der Regierung eingebrachte Kriegshandelsgesetz gemäß dem Vorschlag des zusammengefügten Ausschusses ohne Erörterung angenommen.

Lissabon, 14. April. Nach den letzten Meldungen hat das Ministerium sein Rücktrittsgesuch zurückgenommen und bleibt im Amt.

Washington, 14. April. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß Englands Note über die Fortführung von 38 Deutschen, Österreichern und Türken von Bord des amerikanischen Dampfers "China" die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit der Vereinigten Staaten erledigt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellung südlich von St. Oloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf. Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen Toter Mann und südlich des Raben- und Cumiereswaldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasufeln auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen. Einzelne zwischen unseren Gräben vorgebrungene Leute fielen hier im Nahkampf. Rechts der Maas sowie in der Woererebene blieb die Gefechtsstätigkeit im Wesentlichen auf heftige Feuerstätigkeit beschränkt. Zwei schwächere feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsvorjuche der Russen nordwestlich von Dinaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serwetsch (südöstlich von Korieltich) brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Osterreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 14. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen unsere Linien an der unteren Strupa, am Dniestr und nordöstlich von Czernowiz unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Strupa und südöstlich von Bucacz zu starken Vorfeldkämpfen, die teilweise noch fort dauern. Im südlichsten Teil des Gefechtsfeldes wurde die Belagerung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jaslowice drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir einen russischen Offizier, drei Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Bucacz nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streifkommando durch Überfall einer russischen Vorpöposition. Auch gegen die Front der Armee Erzherzog Josef Ferdinand entfaltete feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am Dralich behaupteten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Blitich und Pontebba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Seine Versuche, sich im Sugana-Abchnitt unserer Stellungen auf den Höhen beiderseits Rosaleto zu bemächtigen, wurden abgewiesen. An der Bonalestrasse räumten unsere Truppen heute nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpen den Grenzposten Dossion di Genova; südlich des Stilfer Jochs scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Monte Scorzuzzo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

König Alfons für die Verwundeten.

König Alfons von Spanien hat sich mit einem vom Geiste reinster Menschenliebe erfüllten Ansuchen an die Oberhäupter aller kriegsführenden Staaten gewandt.

Er ersucht, zu prüfen, ob nicht zwischen den kriegsführenden ein Uebereinkommen getroffen werden könne, wonach Militärambulancen und Rote Kreuzmittelsender, die auf den Schlachtfeldern liegende Verwundeten zu geeigneter Stunde würden fortholen können.

Alle Staaten haben sich geneigt gezeigt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

360 000 Mark-Spende preussischer Katholiken.

Der Erzbischof von Köln, Cardinal v. Hartmann, hat im Großen Hauptquartier dem Kaiser eine von den katholischen Breukens gesammelte Summe in Höhe von 360 000

Mark überreicht, die nach dem Willen der Spender zum Besten der deutschen Verwundeten bestimmt ist. Am 13. April fand in Gegenwart des Kaisers ein feierlicher Gottesdienst der gesamten katholischen Mannschaft im Hauptquartier statt, bei dem Cardinal v. Hartmann die Festpredigt hielt. Sie setzte mit Begeisterung aus der Heimat ein und knüpfte daran die Bitte um Sieg und die wohlbehaltene Heimkehr der ungezählten deutschen Kämpfer. Zum Schluss legte Cardinal v. Hartmann als Dolmetscher der katholischen Soldaten der Armee in die Hände des Kaisers das Gelöbniß unentwegter Treue bis zum Tode ab.

Die Verluste der feindlichen Handelsflotte.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau ist die folgende amtliche Mitteilung verbreitet worden:

Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelschiffe mit rund 207 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verlorengegangen.

Nach den bisher in der deutschen Presse erschienenen Aufstellungen, die sich auf die von den feindlichen Regierungen veröffentlichten Angaben stützen mußten, waren die Märzverluste der feindlichen Handelsflotte nur auf 50 Schiffe mit 100 000 Tonnen beziffert worden. Man sieht, wie sorgfältig unsere Gegner Verluste, wenn es irgend möglich ist, verheimlichen. Auf die Dauer geht das natürlich nicht, da auch unsere Regierung allmählich alles erfährt. Der englische Reeder Houston gibt an, daß seit Beginn des Krieges mehr als 950 britische Ozeandampfer mit einer Ladekapazität von mehr als drei Millionen Tonnen verlorengegangen seien. Da auch Houston, wenigstens zum großen Teil, auf amtliche feindliche Quellen angewiesen ist, so darf man diese Biffern nach dem obigen Beispiel als weitwärts zu niedrig betrachten. Die englischen Marinefachverständigen zeigen sich über die Tätigkeit der deutschen U-Boote stark beunruhigt und sind der Meinung, daß diese auch insstande sind, Minen in Fahrwasser mit lebhaftem Verkehr zu streuen.

Rotterdam, 14. April.

Flug meldet, daß der Dampfer „Anfu“ (3600 Tonnen), der Dampfer „Robert Adamjohn“ (3000 Tonnen) und der englische Segler „Invergon“ (1827 Tonnen) durch U-Boote versenkt wurden. Der Dampfer „Alacrity“ wird vermisst.

Reiche U-Boot-Beute.

Nach einem Havasbericht aus Palma de Mallorca ist dort das Schiff „Jaime II“ mit Schiffbrüchigen des französischen Dampfers „Bego“ (2967 Tonnen) angekommen.

Die „Bego“ begegnete einem Unterseeboot, das sofort einen englischen Dampfer von 10 000 Tonnen und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung der „Bego“ einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach ließ er einen Torpedo und zwei Kanonenschüsse abfeuern, die die „Bego“ schnell in den Grund bohrten.

Wie die Agence Havas weiter meldet, wurden in Barcelona 5 Offiziere und 21 Mann des englischen Dampfers „Argus“ (1238 Tonnen) gelandet. Das Schiff, der übrigen Besatzung ist nicht bekannt. Weiter wurde in Barcelona die Mannschaft des ebenfalls versenkten englischen Dampfers „Orlov Head“ an Land gebracht. Die Geretteten erzählten, daß ihre Schiffe durch Kanonenschüsse zum Halten gezwungen und dann durch Sprengbomben und Geschützfeuer versenkt worden seien, nachdem ihnen zehn Minuten Zeit gegeben worden sei, von Bord zu gehen. An der Versenkung des „Argus“ seien zwei U-Boote beteiligt gewesen.

Unterseeboots-Geschichten.

Belgische Matrosen, die in Havre landeten, berichteten, daß zwei englische Torpedoboote auf Minen liefen, als sie ihrem Dampfer zu Hilfe eilen wollten. Das Unterseeboot hatte in kürzester Zeit einen förmlichen Minenkreis um die Torpedoboote gelegt, und ein drittes Torpedoboot

mußte erst durch Feuer auf das Minenfeld Freie schaffen, um die Überlebenden der anderen retten zu können. Eine andere Meldung besagt, daß Unterseeboote vor allen französischen Schiffen und sogar mehrfach in die Mündung der Strupa gefahren sind. Ein in Vissabon eingelaufener französischer Dampfer fing angeblich die drablossten Geschosse der Unterseeboote ab, die in der Nähe von Gibraltar einander ihre Erlebnisse austauschten. Einer aus Genua zufolge wurden im Tyrrhenischen Meer ein Unterseeboot von 90 Meter Länge beobachtet, die acht und vier Lancerrohre an Bord haben. — Man hat die Phantasie unserer erkrankten Feinde den U-Bootskriegen mit allerlei Arabesken umrankt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 14. April. Dr. Barany, der Träger des Nobelpreises, wird trotz der Intervention des Kaiser von Schweden aus der russischen Kriegsgefangenschaft nicht heimgelassen; er muß in Kasan verbleiben, wo er der Universität tätig ist.

Konstantinopel, 14. April. Die englischen in der Schlacht bei Felahie am 9. April gebildeten 18. Division Küstener an. Die Türken hatten nur 168 Verwundete und 9 Vermisste.

Amsterdam, 14. April. Ein Erlass der griechischen Regierung verbietet nach den „Times“ allen kriegsführenden oder neutralen Nationen, anlässlich der Durchreise oder des Aufenthalts in das Land.

Genf, 14. April. Der „Temps“ behauptet, daß die französische Marine den Namen des deutschen U-Bootsführers, der die „Suffert“ versenkte. Seine Schiffe vorgefunden.

Paris, 14. April. Dem „Matin“ zufolge werden die Bergarbeiter der Loire-Departements wegen der heuren Steigerung der Lebensmittelpreise eine Erhöhung von 1 Frank täglich.

Saloniki, 14. April. Die Einwohner stehen in großer Sorge, da die Dörfer im Gebiet von Doiran in der Nähe der Dörfer mühen geräumt werden. Die Kreise der Entente in Saloniki treffen fieberhafte reitungen.

Moskau, 14. April. Der Oberkommandant der Nordarmee General Bliehowe, der Vorgänger von Samojlow, ist plötzlich gestorben.

Von freund und feind.

(Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Von Donau und Weichsel zum Rhein.

München, 14. April.

In der Hauptversammlung des bayerischen Vereins, der auch der König beizuhobte, wurde heute der Reichskanzler eine Unterstützung der gesamten bayerischen Binnen- und Kanalschifffahrt in Aussicht gestellt. Die Verbindung von Donau und Rhein, der Ausbau der Donau sei zur engeren wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren Bundesgenossen Österreich-Ungarn und auf dem Balkan notwendig, schnell in Angriff zu nehmen. Der Ausbau neuer Schifffahrtstraßen sei eines der hervorragendsten Aufgaben der bayerischen Wirtschaft. Die Erzielung der höchsten wirtschaftlichen Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten gewahrleisten. Im Norden werden ein durchgehender Wasserweg von der Weichsel zum Rhein mit nach Antwerpen erwoogen und ein Wasserweg vom westen nach dem Südoften, an dem Bayern beteiligt interessiert sei. Die Kosten des Ausbaues des bayerischen Teiles dieses Großschiffahrtsweges werden auf 40 Millionen, mit Einschluß der noch notwendigen Kosten auf 400 Millionen beziffert. Die Kosten des bayerischen Projektes aber beziffert man auf 1 1/2 Milliarden.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

45] Nachdruck verboten.

Ihren Beistand ersiehend, sah Wellnig sich nach ihr um, aber sie hatte keinen Blick für ihn. Hatte er in den langen Monaten, wo sie ganz vereinsamt umherirrte, vor sich selber in die Stille des Waldes, oft auch in die Traulichkeit ihres Zimmers geflüchtet war, auch nur einmal sich um sie bekümmert?

Raum eine Liebeskugel war ihr zuteil geworden. „Sie war ja eine bequeme, stets zum Entschuldigenden bereit. „Bräut“, dachte Edith verbittert, „da hatte Wellnig es wohl für überflüssig gehalten, ihr auch nur die kleinste Beachtung zu schenken.“

„Meine Braut weiß, daß ich sie mehr liebe, wie alles auf der Welt“, sagte Wellnig nach einer kleinen Pause, „sie ist einverstanden mit meinen Bestrebungen, und das ist doch wohl die Hauptsache.“ Er stand auf und ging langsam zu Edith hin.

„Nicht wahr, Liebes, wir beide sind eines Sinnes?“ Er legte zutraulich den Arm um sie und strich mit der freien Hand über ihr düstiges Haar.

Es zuckte Edith in jeder Faser, diese Hand, die sie bisher so lieb gehabt, die sie durchs ganze Leben geleitet sollte, abzuweisen, sich ihrer Berührung zu entziehen. Eine taum zu bezwingende Ungeduld und Auflehnung waren in ihr.

Aber die Gewohnheit und ihre weibliche Sanftmut siegten. „Ich kann dir hier vor den anderen keine Antwort geben“, sagte sie flüsternd, „aber wir wollen uns allein aussprechen, heute noch. Wenn Herr Bollmer fort ist, komm in Ramas Zimmer, dort sind wir ungestört.“

„Ja, mein Liebling“, nickte Wellnig harmlos, „ganz nach deinem Wunsch.“

„Geh jetzt zu den anderen“, bat Edith, „ich komme auch gleich. Es gibt doch wohl andere Unterhaltungstheme als dieses unerträgliche Thema.“

Aber Bollmer verabschiedete sich bereits. Baron Hochfeld lud ihn nicht zum Wiederkommen ein. „Sie sind Zeuge einer Familienszene geworden, mein Herr, suchen Sie das zu vergessen.“

„Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß die Baroness den Bea zum Glück findet“, erwiderte Magnus schlicht, „es

wäre tief zu beklagen, wenn ein so liebenswertes, feinsinniges Wesen alle Leiden eines unbefriedigten, enttäuschten Weibes erdulden müßte.“

Hochfeld lachte ein wenig gezwungen. Er reichte seinem Gaste abschiednehmend die Rechte und klopfte ihm auf die Schulter.

„Was reimen Sie sich da zusammen, mein Bester. Unser Brautpaar ist sich in inniger gegenseitiger Liebe zugegen, eins kann ohne das andere nicht leben. Wie bald werden sich die kleinen Meinungsverschiedenheiten ausgleichen! Und wenn unser Frig erst ein Weibchen hat, wird ihm die Lust am Erfinden von selbst vergehen, darauf hoffe ich ganz bestimmt. Trotzdem hält meine Frau es natürlich für ihre Pflicht, ihm ein wenig zuzusehen. Wellnig ist ein viel zu guter, weicherziger Mensch, als daß er es ertragen könnte, sein Weib unbefriedigt und bedrückt zu sehen.“

„Dann ist ja alles gut“, versetzte Bollmer mit verhaltenem Atem und empfahl sich rasch. Er küßte der Baronin die Hand. Vor dem Brautpaar verneigte er sich stumm.

Ein Diener führte ihn hinaus.

15. Kapitel.

„Komm mit in mein Zimmer, Frig“, sagte Hochfeld zu seinem Schwiegersohn, „ich habe mit dir zu sprechen.“ Wellnig gehorchte, jedoch durchaus nicht erbaut von dieser neuen Störung.

Zusammen betraten sie das alte, vornehme Herrenzimmer. „Dort im Spinde steht Burgunder, Frig, schenk uns ein und bring' auch die Zigarren mit“, sagte der Baron, „wir können es uns bei dem, was ich zu sagen habe, gemächlich machen.“

Wellnig rührte sich nicht von der Stelle. „Verzeih, lieber Papa, aber ich habe wirklich keine Zeit.“

„Nun, so viel freie Zeit werden deine Erfindungen dir ja wohl noch lassen, daß wir den Termin für euren Hochzeitstag festsetzen können.“

„Für unseren Hochzeitstag? Höre ich recht, Papa, oder habe ich dich mißverstanden? Vielleicht bestrebst du zu scherzen. Doch bin ich dazu heute nicht aufgeleitet!“

„Ich auch nicht“, bemerkte Hochfeld trocken; dieses ungeheure Staunen seines Schwiegersohnes trankte ihn, „du hast mich schon richtig verstanden. Heute nachmittag ist es mir so recht klar geworden, daß euer Glück trotz

deiner gegenteiligen Versicherungen auf dem Spiel steht. Ich wollte in Gegenwart des Fremden nicht gezeigern, aber unter vier Augen muß ich dir sagen, deine Erfindermanie mir ebensowenig gefällt, wie Mama. Du verzettelst dabei deine besten Kräfte. Edith leidet schwer darunter, das habe ich ihr mitgeteilt.“

Wellnig war nun doch in einen Sessel gesunken. „Ich sehe es selbst ein, daß ich Ediths Geduld an der harten Probe stelle, lieber Papa, und, weiß der Himmel, ich sie weniger lieb, so würde ich sie bitten, die Verlobung zu lösen. Aber ich kann Edith nicht lassen, sie ist ja mein alles.“

Wieder schwebte eine heftige Antwort auf den Lippen. Was fiel seinem Schützling denn ein, zwei Jahren war das junge Paar verlobt, als mußte darum, ein solcher Bund konnte doch nicht getrennt werden!

„Das verlangt ja auch keiner, mein Junge“, antwortete er, „im Gegenteil, ihr sollt euch ganz aneinander hängen, diese unnatürlich lange Verlobung ein Ende nehmen. Erst werdet ihr dann reifen, ich erwarte die ersten monatelangen Urlaube, und später, hoffe ich, wird die deiner jungen Frau und deren häuslichen Angelegenheiten so in Anspruch genommen werden, daß dir die Erfindungen vergehen.“

Wellnig brauchte Zeit, um das Gehörte zu verdauen. „Du willst, Papa, daß wir jetzt heiraten? Es kommt mir so überraschend, daß ich wirklich nicht weiß.“

„Nun, aber zum Ausdruck, was soll ich denn von dir denken! Tausend andere an deiner Stelle würden sich glücklich schätzen.“

Wellnig sah ein, daß er sich töricht, ja verblödet, benahm. Er liebte seine Braut heiß und leidenschaftlich, die Aussicht, sie endlich sein eigen nennen zu können, war zu lodend, alle Bedenken schwanden davon, doch nicht, Papa, daß ich so indolent bin, wie du Ansehen hat, du machst mich ja durch deine Hochzeiten zum glücklichsten Sterblichen. Wann dachtest du, Hochzeits sein soll?“

Fortsetzung

Die neuesten forderungen an Griechenland.

London, 14. April.

Neuer meldet aus Athen: Die diplomatische Lage wieder weniger günstig geworden infolge der unangenehmen Haltung der griechischen Regierung wegen der unangenehmen Befehle, die die Alliierten für durchzuführen halten und wegen der Verigerung Erleichterungen auf den Eisenbahnen zuzugestehen. Was von Griechenland gefordert wird, erfährt man aus einer anderen Nachrichtenquelle. Ein Mailänder berichtet, daß der Verband durch seine Gesandten die griechische Regierung „um die Erlaubnis“ bitten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf griechischen Eisenbahnlinien nach Saloniki zu verlegen. Ministerpräsident Skuludis hat die Antwort vorbehalten und die führenden griechischen Kreise ermutigen ihn, sich mit allen Mitteln zu wehren, da die Ausführung des Vorhabens einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleichkäme. In Athen betont schon heute wehmütig entsetzt, es sei trotzdem möglich, daß die Verbündeten die Eisenbahnen und die Telegraphenämter besetzen, um die Lage zu werden und das Ministerium zur Aufgabe zu zwingen.

Sonnino wird Zurückhaltung fordern.

Yugano, 14. April.

Heute soll in der italienischen Kammer der Etat der auswärtigen Beraten und die Aussprache mit einer Sitzung des Ministers des Auhern Sonnino eingeleitet werden. Es verlautet jedoch, daß der Minister alle unangenehmen Erörterungen von vornherein durch die Verweigerung unmöglich machen werde, daß die Kammer über die politischen und wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen allen Zurückhaltung beobachten müsse. Die Diskussion werde rein verwaltungstechnischen Charakter annehmen. Innerhalb werde Sonnino nicht versprechen, daß er allen Verbündeten in den Sieg zu bekräftigen. — Unversöhnlich!

Was Mexiko von Amerika fordert.

Stadt Mexiko, 14. April.

Mexiko hat eine Note an die Vereinigten Staaten geschickt, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Villars der Armee der mexikanischen Konstitutionalisten (der Anhänger Carranzas) aufhören wird. Ferner wird aus Washington gemeldet: Die Note hat die Lage in Mexiko kompliziert. Es wird festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen hat, um die Villars energisch fortzuleben, während die Angelegenheit Carranza erörtert wird.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 16. und 17. April.

Donnerstag 5³⁰ (5³⁰) Monduntergang 3³⁴ (3³⁴) V.
Freitag 6³⁴ (6³⁴) Mondaufgang 5¹⁷ (5¹⁷) N.

Vom Weltkrieg 1915.

16. 4. Erfolgreiche Angriffe deutscher Marineluftschiffe auf die englische Südküste.
17. 4. In Tunis und Algerien erheben sich Aufstände gegen die französischen Machthaber.

14. April. 1787 Satiriker Karl Julius Weber geb. — 1788 Johann Franklin geb. — 1817 Staatsmann Rudolf Schickel geb. — 1820 Philolog Georg Curtius geb.
17. April. 1774 Friedrich Böhm, Erfinder der Buchdruckmaschine geb. — 1790 Nordamerikanischer Staatsmann und Diplomat Benjamin Franklin gest. — 1864 Dichter Karl Dendell geb. — 1895 Friede von Schimonoseki zwischen China und Japan.
1897 Kriegserklärung der Türkei an Griechenland. — 1915 deutscher General Oskar v. Lindequist gest.

2. Gegenwartsfragen und Zukunftsfragen. Mit Kohlen, Kartoffeln, Zucker, Kaffee, Tee sind weitere wichtige Güter unserer Nahrungswirtschaft in straffe Regelung kommen worden. Damit umfaßt die Bewirtschaftung auch lädenlos die Gegenstände des großen Verbrauchs, wirtschaftlich nähern wir uns dem Zustand, bei dem der Verbrauch jedes einzelnen an feste Obergrenzen gebunden ist, Grenzen, die gegeben sind durch den auf den ungetriebenen Vorrat bei gleichzeitiger Wahrung der Grundlagen der Erzeugung. Im Umfange, wie der Kreis der bewirtschafteten Verbrauchsgüter sich ziemlich lädenlos in das Hamstern immer schärfer zutage getreten. Es ist sehr begreiflich: der zahlungskräftige Verbrauch der letzten Frist zur Eindeckung beliebiger Lebensbedürfnisse gründlich aus. Im Maße, wie die auf dem Weltmarkt befindliche Vorräte aufgebraucht werden oder der Vorrat flacker, schwinden bestimmte örtliche Preisüberbietungen und Preisüberbietungen und gleichzeitig das Verhältnis zwischen Bedarf und Vorrat klarer; das ermöglicht natürlich eine bessere Anpassung. Wenn mit der Ausdehnung der Bewirtschaftung auf die großen Verbrauchswaren die Zukunftsformen geschaffen sind, so ist damit noch nicht alles getan. Wir können deutlich zwei Probleme der nächsten Zukunft schärfer herausstreichen sehen. Das eine Problem ist sozialpolitischer Natur, und lautet: was hat zu geschehen, um den Minderbemittelten die Möglichkeit zu geben, ihr Bezugsrecht auf Fleisch, Butter, Zucker, Kaffee, Tee, nun auch auszuüben? Denn bei unerschwinglichen Preisen z. B. muß das schönste Bezugsrecht nichts. Die Lösung liegt hier auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge, der Selbsthilfe, der Arbeitsvermittlung usw. Das zweite Problem ist produktionspolitischer Natur und lautet: was hat zu geschehen, um die Erzeugung dauernd so hoch zu erhalten, daß sie ausreicht, alle Bezugsrechte zu erfüllen. Wenn diese beiden Probleme ausreichende Lösungen gefunden sind, ist unsere Nahrungswirtschaft kriegsmäßig vollständig lädenlos gesichert.

Dechenburg, 15. April. Der 4. deutsche Volksabend des hiesigen Volksbildungsvereins, welcher am letzten Sonntag in der Westendhalle stattfand, hatte sich wieder einen guten Besuch zu erfreuen. Der Vortragende, Herr Dr. Rahn aus Frankfurt a. Main, von Beruf Chemiker,

verstand es meisterhaft, seinen Zuhörern einen Einblick in die großartigen Leistungen unserer chemischen Wissenschaft während des Krieges zu verschaffen. Vorzügliche Lichtbilder trugen dazu bei, die den Laien schwer verständlichen chemischen Vorgänge besser zu erklären. Der Redner behandelte die Verwertung des Eisens von ihren Ursprüngen bis zur heutigen bewundernswerten Technik, die Gewinnung und Verarbeitung des Kupfers und des Aluminiums. Durch die vielseitige Verwendung des Aluminiums wurde erst der Bau von Luftschiffen ermöglicht. Die Gewinnung von Salpeter aus der Luft zur Herstellung von Pulver und als Düngemittel, die heute so umfangreich betrieben wird, daß wir vom Ausland ganz unabhängig sind, bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Chemie. Alle Hilfsmittel zur Herstellung der verschiedensten Sprengstoffe, der Schießbaumwolle, Desinfektionsstoffe usw. liefert uns die Chemie im Kriege aus eigener Kraft. In der Herstellung von Farben aus Tierprodukten beherrscht Deutschland den Weltmarkt. Die deutsche chemische Wissenschaft steht unerreicht in der Welt da. Ohne ihre Leistungen wären wir nicht imstande gewesen, den Krieg gegen eine Welt von Feinden durchzuhalten. Trotzdem der Vortrag etwa 2 Stunden dauerte, folgte die Zuhörerschaft in atemloser Spannung den hochinteressanten Ausführungen und dankte dem Redner durch lebhaften Beifall. Es ist für den Bildungsverein nicht leicht, stets Redner zu gewinnen, welche es verstehen, in so anregender Weise ein derartig schwieriges Thema dem allgemeinen Verständnis nahe zu bringen, wie es Herr Dr. Rahn gelungen ist. Jeder Zuhörer dürfte den Eindruck mitgenommen haben, daß die im Vortrag behandelten Fragen uns alle angehen und daß man sich eigentlich mehr mit demselben beschäftigen müsse.

II Auszeichnungen. Der Frau Forstmeister Goebels und dem Heilgehilfen Josef Aban: wurden für hervorragende Dienste in der Krankenpflege die Rotekreuzmedaille 3. Klasse Allerhöchst verliehen.

† Eisernes Kreuz. Dem Sohne des Mühlenbauers Herrn Karl Müller, dem Musketier im aktiven Inf.-Rgt. Nr. 87, 7. Komp., Karl Müller von hier ist für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Die gleiche Auszeichnung erhielten ferner: Der Fahrer Gustav Neufurth und der Leutnant im Inf.-Rgt. Nr. 144, Lehrer Müller, beide von Marienberg, der Unteroffizier Heinrich Seibert von Hommelsberg, der Dragoner Gebhardt (Sohn des Lehrers Gebhardt in Leuzbach bei Altentirchen) und der Feldpostbetriebsrat Ries von Perschbach. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberheizer der Ref. Hilt von Freudenitz, Leutnant der Ref. Gustav Krüger von Viehrich, Gefreiter Vippke von Weilburg, Torpedo-Oberheizer Gehride von Bacharach und Ober-Stückmeister Pappert von Werlau (Kreis St. Goar).

RMV. Ein Volksbildner. Es ist kein Zweifel, daß auch die Höhe der deutschen Volksbildung uns diesen Krieg bestehen läßt. Am deutlichsten tritt der Wert dieser geistigen Waffe im Kampf mit Rußland hervor. Er spielt aber auch an den anderen Fronten überall seine wichtige Rolle. Es wird deshalb nach dem Kriege für die deutsche Volksbildung gewiß nicht weniger geschehen als zuvor, hoffentlich sogar noch manches mehr. Dabei handelt es sich nicht lediglich um Regierungsmaßnahmen, sondern fast noch mehr um die Frage, ob sich geeignete Persönlichkeiten finden, die als rechte Volkserzieher in ihrer Umgebung Bildung verbreiten und für die deutsche Kultur breite Grundlagen im Volke schaffen. Ein solch vorbildlicher Volkserzieher hat in diesen Tagen seine Augen geschlossen. Wir möchten ihm im Interesse unseres Vaterlandes recht viele Nachfolger wünschen. Wilhelm Kobolt kam als junger Arzt in den kleinen Ort Schwanheim in der Nähe von Frankfurt a. M. Er hat dann dort seine zweite Heimat gefunden und sein ganzes langes Leben teils in fleißiger Forscherarbeit, teils in bedeutamer gemeinnütziger Tätigkeit verbracht. Seine ganze Persönlichkeit erinnert vor allem an den gleichfalls als Naturforscher wie Volksbildner berühmten Emil Adolf Rehm, der im Parlament von 1848 hervortrat, dafür sein Amt verlor, dann aber trotzdem seine wissenschaftlichen Studien ebenso eifrig fortsetzte wie seine Lehrtätigkeit als freier Volksschriftsteller. Sein Hauptwerk war die „Monographie der europäischen Land- und Südwasser-Mollusken“. Zugleich sah er die Naturwissenschaft als vorzügliches Bildungsmittel und Grundlage für die Heimatliebe an. Er leitete in Leipzig die deutsch-katholische Gemeinde, bis er 1867 starb. Ganz ebenso war Wilhelm Kobolt in erster Linie Naturforscher, der gleichfalls dem Studium der Weichtiere seine meiste Arbeit widmete. So gehörte er zu den bedeutendsten Conchylienkennern unserer Zeit. Er gehörte der Sendenbergschen naturforschenden Gesellschaft an, machte mehrere weite Forschungsreisen, legte bedeutende Sammlungen an, die er dem Sendenbergschen Museum vermachte und wurde in seinen gelehrten Arbeiten der Begründer der modernen Tiergeographie. Aber er ging in der Wissenschaft allein nicht auf. Als Arzt kam er in enge Verührung mit der Bevölkerung, und sein edles Herz wurde bald von dem Streben erfüllt, den Minderbemittelten und weniger Gebildeten aufzuhelfen. So wurde er zum Volkswirtschaftler und zum Volkserzieher. In praktischer Hinsicht erkannte er als einer der ersten die Wichtigkeit der Beziehungen, die zwischen einer Großstadt und ihren umliegenden Orten sich bilden. Die soziale Ausgestaltung dieser Beziehungen, ihren verkündigen Ausbau zu wechselseitiger Unterstützung ließ er sich in seinen „Gemeinnützigen Blättern“ besonders angelegen sein. Er schuf den Be-

griff eines „Groß-Frankfurt“. Dazu wurde er ein Hauptstütze des bekannten Rhein-Mainischen Volksbildungsverbandes. Er wünschte, daß das Wissen wie die Freude an Kunst und Natur möglichst Allgemeinut des Volkes werden solle. Dafür hat er unermüdlich geschaffet, bis der Tod dem Greis die Feder aus der Hand nahm. Auf seinem Schreibtisch lag noch eine Anzahl unvollendeter Manuskripte, als er scheiden mußte. In selbstloser Bescheidenheit hat er so die wertvollsten Anregungen gegeben und die schönsten guten Werke getan. Möchten sich so doch überall Persönlichkeiten finden, die so als Mittelpunkt gemeinnütziger Kulturbestrebungen unserem Volk emporhelfen. Wir könnten es nach dem Kriege erst recht brauchen.

Vom Westerwald, 15. April. Der April macht seinem Namen als wetterwendischer Geselle alle Ehre. Auf die schönen Tage im Anfang des Monats, die uns fast sommerliche Wärme brachten, ist jetzt recht kalte Witterung gefolgt. Sowohl Frost als auch Schneefälle sind uns nicht erspart geblieben. Am heutigen Tage war es wie mitten im Winter: der Schnee fiel in großen Flocken fast am ganzen Tage zur Erde nieder und hüllte die grünen Fluren ein. Da es nach jedem Schneeschauer wieder Sonnenschein gab, war natürlich die weiße Decke schnell wieder verschwunden. — Mit Blütenschnee sind die Steinobstbäume beladen und es scheint, als ob die Fröste der letzten Tage spurlos vorübergegangen wären. Da die anderen Obstsorten noch nicht so weit vorgeschritten sind, ist anzunehmen, daß der Kälterückfall den Obstbäumen keinen Schaden zugefügt hat. Die Beerensträucher in den Gärten sind ebenfalls mit Blütentopfen gut besetzt. Mithin sind die Aussichten für Obst und Beeren günstig.

Nah und fern.

o Gegen die Münchener „Hamster“. In München sind scharfe Maßnahmen gegen die „Hamsterer“ getroffen worden, die am 1. Mai in Kraft treten. Es ist verboten, von nachgekauften Gegenständen des täglichen Bedarfs in den einzelnen Haushaltungen größere Vorräte anzuhäufen und anzuhäufen, als nachstehend für zulässig erklärt wird: Pro Kopf der Haushaltung setzen sich die Vorratssummen folgendermaßen zusammen: Kaffee 2 Pfund roh oder gebrannt, Tee 1/2 Pfund, Kakao 1 Pfund, Zucker 5 Pfund, Feigwaren 3 Pfund, Dauerfleisch, Würstwaren und Speck 4 Pfund, Schmalz und sonstige Speisefette 2 Pfund, Eier 10 Stück frisch und 100 konzentriert. Zur Sicherstellung der Regelung dieses Verbrauchs werden durch den Magistrat abgefahren von Durchsuchungen bei einem Verdacht fortlaufende örtliche Vorratsaufnahmen in den einzelnen Anwesen vorgenommen. Den Beamten muß ungehinderter Zutritt gestattet und alle Behälter geöffnet werden. Zuwiderhandlungen werden mit 6 Wochen Gefängnis bzw. Geldstrafe bis zu 1500 Mark abgehandelt.

o Verhängnisvolle Explosion. Bei einer Explosion in einer Fabrik in Hof erlitten fünf Mädchen so schwere Verletzungen, daß sie unter furchtbaren Schmerzen starben. Die Mutter eines unter diesen Opfern befindlichen Schwesternpaares kam mit schweren Verbrennungen der Hände davon.

o „Eiserner Mörser“. In Konstantinopel wurde in Gegenwart zahlreicher Würdenträger, darunter der Vertreter der verbündeten Staaten, der aufgestellte „Eiserne Mörser“ enthüllt, der nach der Art des Berliner „Eisernen Hindenburg“ und des Wiener „Wehrmanns in Eisen“ aus künftigen bedrängter Soldatenfamilien genagelt werden soll. Kriegsminister Enver Pascha hielt eine Ansprache. Die ersten Nägel wurden im Namen des Sultans und der verbündeten Souveräne eingeschlagen.

o Grausame Behandlung österreichischer Kriegsgefangener in Serbien. Aus den Berichten der zur Rettung der überlebenden österreichischen Kriegsgefangenen in Serbien ausgesandten Hilfsmissionen geht hervor, daß viele tausende Kriegsgefangene in Albanien infolge von erlittenen Mißhandlungen, Entbehrungen und ansteckenden Krankheiten zu Grunde gingen, oder, wenn sie nicht mehr weiter konnten, einfach niedergemacht wurden. Alle wurden ihres Eigentums beraubt. In einem Stall für neunzig Pferde waren auf Schütten verfaulen und von Ungeziefer strotzenden Strohs nicht weniger als 2500 Menschen zusammengedrängt. Hunderte mußten im Dezember 1914 bei größter Kälte und Nässe wochenlang die Nächte im Freien zubringen. Erst als der Flecktyphus, der infolge dieser Zustände schnell zunahm, auch auf die Zivilbevölkerung übergriff, wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Gefangenen wurden zu den schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten verwendet.

Völkerkrieg in Worten.

Spitznamen in Krieg- und Friedenszeiten.

Nicht sehr liebevoll gemeint sind die Spitznamen, die in dem gewaltigen Völkerringen, das wir durchleben, unsere Feinde für uns erfunden haben: die Franzosen nennen uns „Boches“, und man hat über die Herkunft dieses Wortes spaltenlange Artikel geschrieben, ohne sie ganz aufklären zu können; die Engländer aber sprechen vom deutschen Soldaten nur als von „Frits“, etwa wie die Franzosen jedes deutsche Mädchen als „Gretchen“ einführen. Wir haben während des Krieges neue Spitznamen für unsere Gegner nicht erfunden, wenigstens nicht solche, die allgemein bekannt geworden sind; uns genügen vollauf die alten Spitznamen, von denen die meisten „international“ sind und in der ganzen Welt angewandt werden.

Eine beträchtliche Anzahl Spitznamen ist von den Leibespeisen der Völker hergeleitet, und diese Namen sind zum Teil auf die lustige Person der älteren Bühnenstücke der vertriebenen Völker übertragen worden. Auf diese Weise sind der Hanswurst der Deutschen, der Bidelhering der Holländer, der Jean Potage (Suppenhannes) der Franzosen und der Jack Budding der Engländer entstanden; die lustige Person des italienischen Volkstheaters hieß zwar Polcinello, aber man nannte sie scherzweise auch Mastarant, weil die Italiener als Mastarantier berühmt sind. Ein beliebter Spitzname für die Engländer ist wohl „Beefeater“ (Stinbleisesser). Im besonderen führen diesen Spitznamen die Beibardisten — es

und hundert Mann — die im Tower zu London in der Tracht des 16. Jahrhunderts Wacht dienste tun. „Ihr Verehrten werden euch doch nicht von Zwiebelstern schlagen lassen!“ rief Wellington 1813 in der Schlacht bei Vittoria seinen Truppen zu. Heute sind Zwiebelstern — worunter die Franzosen zu verstehen sind — und Zwiebelstern die dicken Freunde... Der bekannteste Spitzname für die Engländer ist John Bull; dieser John Bull, der in England selbst als Sinnbild nationaler Charakterhaftigkeit gilt, im Ausland hingegen die derbe Schrotflinte und Ungezogenheit des englischen Volkes bezeichnet, ist ein hässlicher, untergeordneter, vierfüßiger, stete zum Vorgehen fertiger komischer Kerl mit dreieckigem Hut, roter Weste, Lederhosen und dickem Stod. Der Name soll zuerst von dem Schriftsteller Swift gebraucht worden sein.

Dem John Bull nachgebildet ist „Bruder Jonathan“, der scherzhafte Spitzname für die Nordamerikaner. Nach einigen soll dieser Name von Jonathan Trumbull herrühren, der zur Zeit des Revolutionskrieges Gouverneur von Connecticut war und sich wegen seiner Klugheit und Geistesgegenwart die Achtung und Freundschaft Washingtons in dem Grade erworben hatte, daß dieser nach einem ergebnislosen Kriegsrat ausgerufen haben soll: „Wir müssen Bruder Jonathan zu Rate ziehen!“ Es scheint jedoch, daß der Name zuerst von den Engländern gebraucht wurde, vermutlich wegen des häufigen Vorkommens dieses und anderer alttestamentlicher Namen in Neuengland. „Uncle Sam“, die zweite scherzhafte Bezeichnung des amerikanischen Volkes, ist ein Spitzname, dessen Ursprung nicht nachweisbar ist; es ist möglich, daß der Name aus einer wihigen Deutung des „U. S. Am.“, der Abkürzung für „United States of America“, entstanden ist. Für die Irländer ist in England der Spitzname Paddy üblich, eine Abkürzung von Patrick, dem Namen des Schutzheiligen Irlands.

Unser eigener Spitzname „Bettler Michel“ oder „der deutsche Michel“, ist schon über ein Jahrtausend alt. Michel ist hier die volkstümliche Abkürzung des Namens Michael und steht in keinem Zusammenhang mit dem altdeutschen Worte „michel“, d. i. stark, groß. Wir dürfen aber trotzdem

auf den Namen stolz sein und brauchen uns seiner nicht zu schämen. Er rührt wahrscheinlich von dem Bilde des Erzengels Michael, das auf der uralten deutschen Reichskrone prangte, her. Früher bezeichnete man mit dem „deutschen Michel“ gewöhnlich einen schmerzhaft-gutmütigen, etwas einfältigen Menschen, vielleicht auch, weil Michel „mit“ ein allgemein beliebter Vorname der Bauern war, wie als der deutsche Michel fast immer als etwas plumper, knorriger Bauer abgebildet wird.

Seitdem der deutsche Michel aber bewiesen hat, wie er dreinzuschlagen versteht, wird dieser Spitzname höchstens noch von uns selbst gegen uns selbst angewendet, wenn wir uns in unwillkürlichem Sinne gegenüber der Gleichgültigkeit nationaler Fragen äußern wollen...

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höchstpreise für Stein- und Braunkohlen.** Der Bundesrat hat beschlossen, die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. November 1915, wonach die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Waren auch die laufenden Verträge ergreift, auf Steinkohlen und Braunkohlen auszudehnen.

* **Gegen Vergewandung von Knochen.** Vom Bundesrat ist eine Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderschädeln und Hornschädeln beschlossen worden. Diese Verordnung will eine ausgebreitete Verwertung der anfallenden Knochen durch Vergeudungsvorbot und Aufhebungsgebot durchführen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen an die Verarbeiter zu regeln und Höchstpreise für die Rohprodukte und Abnahmehöchstpreise für die Endprodukte festzusetzen. Das aus den Knochen usw. gewonnene Fett ist an den Kriegsausfluß für pflanzliche und tierische Die und Fette, die gewonnenen Futtermittel an den Kriegsausfluß für Ersatzfutter abzuliefern. Außerdem ist dem Reichskanzler noch eine Ausdehnungsbefugnis der Verordnung auf solche Fette und Futtermittel, welche aus Gärungsabfällen, Mehlgeräten, Darmstümmeln, Konservenfabriken, Abdeckereien usw. anfallen, gegeben worden.

Bekanntmachung.

Die am 1. 2. 16 erlassene Bekanntmachung Nr. W. M. 562/1. 16 R. R. A. betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren ist durch Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 30. 3. 16, veröffentlicht im Reichsanzeiger 1916 Nr. 79, ersetzt worden.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 562/1. 16 R. R. A. wird daher mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt.

Frankfurt (Main), 5. 4. 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Am Sonntag, den 16. April d. Js. nachmittags 3½ Uhr hält Herr Obst- und Weinbau-Inspizitor Schilling von Heisenheim am Rhein in der Gastwirtschaft Bellinger zu Bahnhof Hattert einen Vortrag über „Kriegsgemüsebau“. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Hachenburg, den 14. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zur Ausbringung derjenigen Mengen von Schlachtvieh im Regierungsbezirk, welche dem Viehhandelsverband von der Reichsfleischstelle für einen bestimmten Zeitraum aufgegeben werden, hat der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden auf Grund §§ 2 und 7 der Satzungen folgende Anordnungen beschlossen:

Der gesamte Ankauf von Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes das von ihnen angekauft Schlachtvieh (Schweine, Rinder, Kälber und Schafe) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkaufen dürfen. Die Beauftragten des Viehhandelsverbandes werden von dem Vorstande bekannt gegeben. Den Mitgliedern ist es verboten, das von ihnen käuflich oder kommissionsweise oder sonstwie erhaltene Schlachtvieh an einen anderen Empfänger weiter zu geben, als an den Vorstand des Viehhandelsverbandes oder dessen Beauftragte.

Auch alles dasjenige Schlachtvieh, welches aus anderen Verbandsbezirken in unseren Bezirk eingeführt wird, darf nur an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkauft werden.

Fleischer dürfen, auch wenn sie Mitglieder des Verbandes sind und eine Ausweisurkunde besitzen, vom 15. April 1916 ab im Verbandsbezirk kein Vieh mehr ankaufen.

Für die Abnahme des ausgekauften Schlachtviehs wird der Vorstand Sammelstellen im Verbandsbezirk einrichten. Als Sammelstellen sind bis auf weiteres bestimmt:

a) für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine der Viehhof in Frankfurt a. M.

b) für Kälber und Schweine der Viehhof in Limburg a. Lahn. Die Händler haben die Tiere nach der Sammelstelle zu liefern, wo die Abnahme durch die Beauftragten des Verbandes stattfindet. Ungeeignetes und überzähliges Vieh kann zurückgewiesen werden. Ueber die Art der Verwendung solchen Viehes bestimmt der Beauftragte nach Weisung des Vorstandes. Von den Sammelstellen aus werden die Tiere gemäß den Anordnungen des Verbandes den Empfangsberechtigten zugeteilt. Als Empfangsberechtigte kommen in Zukunft nur noch in Betracht die Zentralstelle für die Beschaffung der Heeresverpflegung und die Kommunalverbände. Letztere haben auf Erfordern des Vorstandes diejenige Stelle anzugeben, an welche die Tiere angeliefert werden sollen.

Sämtliches Schlachtvieh wird nach Stallgewicht gehandelt und zwar gefüllter gemogen mit 5% Abzug. Die Preise sind für Schweine die gesetzlichen Höchstpreise gemäß der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916. Die Preise für Rinder sind durch die Bekanntmachung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes vom 7. März d. Js. bestimmt. Die Preise für Kälber und Hammel werden noch bekannt gegeben. Bis zur Bekanntgabe werden Kälber und Hammel nach den derzeitigen ortsüblichen Preisen gehandelt.

Die Mitglieder können in Rechnung stellen:

a) die nach Ziffer 4 zu berechnenden Kaufpreise, b) einen Zuschlag zu diesem Preis, welcher bei Rindern auf 3½%, bei Schweinen, Kälbern und Schafen auf 5% zugebilligt wird, c) die Eisenbahnfracht bis zur Sammelstelle.

An der Sammelstelle werden die Tiere nochmals gewogen, übersteigt das Füllgewicht bei Schweinen 12%, bei Rindern 10% des vom Händler bezahlten Gewichts, so geht der Füllbetrag zu den Kosten

des Händlers; desgleichen trägt der Händler die Gefahr des Transports bis zur Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle.

Von jedem Ankauf seitens der Mitglieder ist dem Vorstande wie bisher Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster A zu erstatten. Abgesehen von dieser Anzeige hat aber jedes Mitglied von jedem Ankauf sofort den Beauftragten des Verbandsvorstandes unter Angabe der Gattung, Schlachtzahl, Gewicht, Standort und nächste Verabreitung Anzeige zu machen. Der Vorstand oder dessen Beauftragter wird daraufhin dem Händler Nachricht geben, an welchem Tage die Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle stattfinden soll.

Zur Deckung der Unkosten, welche die Durchführung der obigen Bestimmungen erfordert, erhebt der Verband von jedem den vorstehenden Bestimmungen unterliegenden Ankauf von Vieh eine Abgabe von ¼% des Rechnungsbetrages; die Abgabe wird den Abnehmern in Rechnung gestellt.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden auf Grund des § 15 der Verordnung des Bundesrats vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 203) in Verbindung mit § 7 der Verordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar d. Js. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Vorstehende Verordnung tritt am 15. April 1916 in Kraft.

Dem Viehhandelsverband ist die Aufgabe gestellt, in der vorstehend beschriebenen Weise den Bedarf der Heeresverwaltung und der Zivilbevölkerung seines Bezirkes sicher zu stellen. Der Verband rechnet darauf, daß die Mitglieder ihn bei der Erfüllung dieser für die Schaffung der Heeres- und die Ernährung der einheimischen Bevölkerung allerhöchsten Aufgabe mit ganzer Kraft unterstützen werden, und es sich ein jeder zur Ehre gereichen lassen wird, nach Möglichkeit zur Erfüllung der gestellten Aufgabe beizutragen.

Wenn der Händler die Ueberzeugung hat, daß Schlachtvieh vom Landwirt unrechtmäßig Weise zurückgehalten werden, so hat er die betreffenden Fälle dem Vorstande bekanntzugeben. Der Vorstand wird, wenn anders die dem Verband zur Beschaffung aufgegebenen Mengen Schlachtvieh nicht erreicht wird, die Enteignung der Tiere bei der zuständigen Behörde beantragen. Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. März d. Js. muß dem Landwirt nur dasjenige Vieh belassen werden, welches zur Fortführung der Wirtschaft erforderlich ist. Kommt es zur Enteignung, so wird dem Landwirt nur der im Einzelfall zu ermittelnde Wert der Tiere ersetzt werden, während im anderen Falle die zur Zeit bestehenden Höchstpreise möglichst ohne Einschränkung gewährt werden sollen. Es liegt daher auch im Interesse der Landwirte, sich keiner ungerechtfertigten Zurückhaltung von Schlachtvieh schuldig zu machen. Der Verband erwartet vielmehr auch von den Landwirten, daß sie sich ohne Zögern bereit finden werden, das für die Heeresverpflegung und die Zivilernährung unbedingt notwendige Schlachtvieh bereit zu stellen.

Frankfurt a. M., 6. April 1916.

Der Vorstand

von Bernus, Königlich Landrat.

Zgh. Nr. R. A. 3273.

Marientberg, den 10. April 1916.

Abdruck zur allgemeinen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmerie-Wachmeister werden angewiesen, die Durchführung der Verordnung, insbesondere der Ziffern 1 und 2 strengstens zu überwachen. Die Ortspolizeibehörden haben die Bekanntmachung ortsüblich bekannt machen zu lassen. Alle Viehbesitzer sind darauf hinzuweisen, daß vom 15. April d. Js. ein Verkauf von Vieh an Fleischer (Meßger), auch wenn sie Mitglieder des Verbandes sind und eine Ausweisurkunde besitzen, nicht mehr erfolgen darf, sondern daß ein Verkauf von Schlachtvieh nur noch an den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden erfolgen kann.

Der Königliche Landrat,

J. B. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 14. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag den 18. April l. Js., nachm. 2 Uhr werden in hiesigem Ortsbeting

6 Eichenstämme zu 11,81 Festmeter öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Oberhattert, den 12. April 1916.

Der Bürgermeister: Windhagen.

* **Streu-, Heide- und Weidenutzung.** Eine rätliche Verordnung verpflichtet die Besitzer von Grundstücken, die nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Heiden, Sees- und dergl.), auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden und nach den von ihr festgelegten Bestimmungen, die Streu-, Heide- und Weidenutzung zu gestatten. Die Weidenutzung ist beschränkt auf die Weidenutzung, jedoch für diese Weidenutzung müssen unter Umständen auch Hürden und Unterführungen zum Übernachten angelegt werden können. Selbstverständlich wird auf die eigene Nutzung der Besitzer die nötige Rücksicht zu nehmen sein.

* **Butterhandel nur durch die Stadt in Frankfurt.** Eine Verordnung des Magistrats in Frankfurt a. M. sagt jeden gewerbmäßigen Handel mit Butter, Margarine, Schmalz und Kunstschokolade. Sämtliche werden den Verbrauchern nur durch die städtischen Verkaufsstellen zugänglich gemacht. Angekündigt haben die Verkaufsstellen vor den Verkaufsstellen die städtische Verkaufsstellen dieser Verfügung veranlaßt. Abirgend erfolgt in kleineren Gemeinden der Butter- und Schmalzhandel nicht mehr durch private Händler, sondern einzig und durch die Gemeinde.

Marktberichte.

Diez, 13. April. Der heutige Rindvieh- und Schafmarkt war schwach besahren. Aufgetrieben waren 41 Stück Rindvieh und 150 Stück Schaf. Die Preise für Rindvieh im Paar 1600—2200 M., für eine Kuh 1200 M., für frischmilchende Kühe 350—1800 M., Kälber 1,50—1,60 M. Auf dem Schweinemarkt war ein reges Geschäft eine große Anzahl Käufer eingefunden hatte, wodurch die Preise erzielt wurden. Käufer 2—3 Monate alt kosteten 115—130 M., Ferkel 4—6 Wochen alt 90—110 M. Der Markt findet Donnerstag den 18. Mai statt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbüchel in Hachenburg.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Die Frontlinie im Weltkrieg

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe 1:250.000 mit eingetragener

roter Frontlinie

(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von

Wolf's Telegraphisches Büro (W. T. B.)

:: Zum Preise von Mark 1.-

durch die Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weltkrieg“ Hachenburg, Wilhelmstraße 27, beziehen.

Tapeten

in großer Auswahl

Wilh. Pickel Inh. Carl P. Hachenburg.

Buttermaschinen

Küchenwagen

Einkochgläser

Hackmaschinen :: Dampfwaschmaschinen

billigt zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Scharlach, schmerzenden Hals, Reuehusten, sowie als Vorbeugung gegen Gefährungen, daher hochzuempfehlen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

Zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Heidhardt, Alex. Gerhartz und Ed. Bruggaler in Hdr., Gustav Niermann in Hachenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.

Junge verpflanzte

Erdbeerpfähle

und

Comfrey-Pflanz

hat abgegeben

Görz, b.

Ein Heizer

und

ein Nachtwächter

für baldigen Einzug

Gustav Berger in Hachenburg.

Kratze

entsetzliches Hautjucken

tigt in etwa 2 Tagen

ruhestörung geruchlos

Nur M. 2.50. Aerztl. L. Fabricius

Elberfeld 31. Barmen

Versand unanfechtbar. Fern

Rechnungsform

in allen Formaten